

# Armino : eine moralische Neujahrs Idylle

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **3 (1790)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820308>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

N<sup>ro.</sup> I.

## Armino.

## Eine moralische Neujahrs Idylle.

Am letzten Abend des Jahrs saß Armino der Greis auf seinem Zimmer. Die lodernde Flamme angebrannter Wachholderreiser streute angenehme Wärme umher. Er sah vergnügt durch das Fenster über die blendende Wintergegend hin, die ist von der untergehenden Sonne hie und da noch beleuchtet, wie im flimmernden Silbergewand vor ihm lag. — Du herber Winter, so sprach er, auch du hast deine Schönheit! Nichts in der Natur ist ganz ohne Reize; überall glänzen Spuren des allliebenden Schöpfers; er säete unzählbare Lichtpunkten über das Gewölbe der Mitternacht, und gab dem öden Winter seine Freude. O, wie lieblich lächelt noch die Sonne zum Abschied des Jahrs über die schneebedeckten Hügel! Wie königlich erhebt das Furagebiere seine weiße Stirne, von den röthlichen Abendstralen geschmückt, wie mit einem Purpur Diadem. Wehmüthig und doch lieblich ist der Anblick der dunkeln Bäume mit ihrer unbelaubten Aesten. Schauerlichschön ist's, wie dort einige braune Hütten aus dem Weißen empor stehen, der Rauch ihrer Feuerherde steigt hoch in die dünnbenebelte Luft. — Die Sonne sinkt; noch einige Funken flimmern umher, und kälteres Dunkel umschleiert die Gegend. — O, herrlich und schön ist die letzte Abendfeier des Jahrs!

Nun wieder einmal am Ziele, wieder ein volles Jahr mit all seinen Schicksalen und Vorfällen liegt hinter mir! Ha, wie glücklich würd ich seyn, könnt' ich ihn überschauen den ganzen Gang mit der selbstgefälligen Freude eines Schnitters, der auf der Garbe ruht, wenn sein Tagwerk vollbracht ist. Aber wo ist der Sterbliche, der mit Wahr-



heit sagen kann : jede meiner Stunden war eine volle , reife Lehre , und kein Unkraut ist mitgebunden in die Garbe meines Lebens ! — Es ist sehr weise am Schlusspunkt des Jahres , mit unsern vergangenen Stunden zu reden , und sie zu fragen , mit was für Thaten waren sie bezeichnet , welche Botschaft haben sie dem Himmel gebracht. Einen Blick werfen auf die zurück gelegten Tage , um besser zu werden , sich seiner begangnen Thorheiten und Fehler tritte erinnern , um sie in Zukunft zu vermeiden , dies ist das Werk all jener edlen Seelen , die es mit sich selbst , mit Gott und Menschen redlich meinen. Selbstprüfung ist der Weisheit Anfang , so wie die Kenntniß seiner Krankheit schon halbe Genesung ist. Allein der leichtsinnige Mensch sucht sich immer zu betriegen. Zu was Selbstprüfung , spricht er , ich sterbe noch nicht , ich bin ja erst in der blühenden Kraft meines Lebens , noch liegt eine große Anzahl Jahre vor mir. — Armer Thor ! das Leben wird den Sterblichen hienieden nur tropfenweise in Stunden und Augenblicken zugezählt ; der völlige Genuß desselben ist erst jenseits für einen andern Zustand aufgespart. Die Zeit täuscht den Menschen , wie der Ort ; er glaubt ein Land , eine Stadt , ein Haus zu bewohnen , und bewohnt nur den jedesmaligen Fleck , wo er steht , das Zimmer , worinn er arbeitet , das Gemach , worinn er schläft ; er glaubt Jahre zu leben , und lebt nur Augenblicke. Dieser Irrthum macht , daß wir so selten unser Glück in dem gegenwärtigen Augenblick , und auf dem jedesmaligen Fleck unseres wirklichen Daseyns finden ; wir erwarthen es von der ungewissen Zukunft , wir jagen ihm überall nach , wir suchen es allenthalben auf , nur da nicht , wo es zu finden wäre , in dem kleinen Bezirk von unserm Selbst. Häusliche Zufriedenheit , verbunden mit dem ungestörten Genuß reiner Naturfreuden , dies ist einfache , aber wahre Glückseligkeit , und man kann sie auf keine Art , als durch den öftern Umgang mit sich selbst erwerben.

Mein Haupt ist von Jahren gebeugt ; ich sah die Sitten unsrer Zeit , und die oft harte Hand der Selbsterfahrung hat manche trauerige Bemerkung in mein Herz ge-



graben. — Das gewöhnliche Menschenleben ist sehr verkehrt, die meisten misbrauchen ihre Geists und Körperkräfte, um Seel und Leib damit zu verwüsten. Gott zu ehren durch ein frommes aber thätiges Leben, seine Glückseligkeit suchen in dem Glück seiner Mitbrüder durch Wohlthun und Tugend, dies ist des Menschen Bestimmung hienieden. Aber wie fremd ist diese Idee bey den Meisten: Hundert und Hundert haben vielleicht noch nie daran gedacht! Selbst der ehrliche Mann führt nur seine Gottseligkeit im Munde, schiebt die Sünde aus Eigennutz, und entzieht sich der Welt, aus Furcht, mehr dabey zu verlieren, als zu gewinnen. Der Mensch von Stande, auf ein paar Augenblicke in ein wenig Ansehen gekleidet, vergift meistens seinen Ursprung, und seine gebrechliche Natur; er glaubt sich durch seinen Rang über göttliche und menschliche Gesetze weg, und dünkt sich schon groß und unverbesserlich, wenn er recht viele Fehler und Schwachheiten an seinen mindern Mitbrüdern aufdecken, tadeln, und ahnden kann. O, der verblendete Thor! der Anblick Fremder Gebrechen macht noch nicht tugendhaft, so wie fremdes Verdienst niemals adeln kann. Je glänzender der Standort, desto größer ist die Aussicht, sein Ansehen und seine Macht zum Guten zu verwenden. Freylich haben die Großen der Erde einen ganz andern Maasstab für ihre Sünden; vornehme Herren, heißt es, dürfen mit Heiligen scherzen; an ihnen ist es Witz, was beym geringern Hauffen Gottlosigkeit wäre. Allein dieser Maasstab wird zerbrochen, wenn der Mensch von Reichtum und Ansehen entkleidet nach seinem innern Gehalt beurtheilt wird.

Erführe dich mein Herz, deiner Beobachtungen, Beobachtungen voll Schatten und Licht. Ich hab gesehen, wie Laster und noch weit mehr Thorheit und Unverstand unter den Menschen herrschen. Ich kannte elende Geizige, überdrüssige Schwelger, entlarvte Heuchler, und armselige Schattenrisse der Menschheit, denen der Giftwurm der Wollust Fleisch und Knochen angefressen. Ich sah die Jugend unwissend, unvorsichtig in die Welt treu



ten, und vor der Zeit ins schwächliche Grab sinken. Ich sah mit Wehmuth, wie Männer ihre zu ernsthaften Geschäften bestimmte Zeit wie leichtsinnige Knaben vertändelten, ihr Amt verdiente Ehrfurcht, und ihr Verstand lag in der Wiege. Ich habe unter männlichen und weiblichen Seelen gelebt, bey denen Tafel und Kartenspiel, Schlittenfahrt und Bälle, Ausziehen und Ankleiden ihre einzige Beschäftigung war. Ich sah Neid und Arglist, Verläumdung und Habsucht oft im Mantel der Freundschaft und Ehrlichkeit umher schleichen. Ich sah das wahre Verdienst mit zerrissnen Beinkleidern herum laufen, indeß ein adelicher Müßiggänger mit Sechsen daher fuhr. — Aber Dank sey dem Himmel! ich sah auch manche edle, göttlich schöne Seele. Ich habe die Tugend im Glücke und im Leiden gesehen, im Glücke weise, wohlthätig, demüthig; im Leiden stark, ruhig und zufrieden. Ich kannte gute, einsichtsvolle Männer, die mit jedem Wort dem Verstande hohe Wahrheit verkündigten, die mit dem besten Herzen ihre Kenntnisse und Reichthümer dem edelsten Zwecke, dem gemeinen Menschenwohl weiheten. Ich keñe große Seelen, die mitten im Geräusch der Welt alles glänzende derselben geringschätzen, und kein ander Glück suchen, als dasjenige, so die Freundschaft mit Gott und guten Menschen gewährt. — Die Welt ist kein Paradies, aber auch kein Thal des Jammers, so ein weites Feld, wo Saat, Unkraut und Blumen unter einander wachsen. Selig derjenige, so nur das Gute wählt. Meine erlangten Erfahrungen sollen mir zum Segen dienen; sie sollen mich ermuntern zur Demuth im Glücke, und zur Standhaftigkeit im Leiden, zur Verbesserung meines Verstand, und zur Beredlung meines Herzens, nicht nur bey gegenwärtigem Wechsel des Jahrs, sondern auf alle übrigen Tage, die mir die Vorsicht noch bestimmt hat.

Wer am eignen Heerde sich wärmen, und in den Armen eines Freunds ausruhen kann von den Mühen des Tags, wer seine Seele rein erhält vor Gott, und nur dann erst sich glücklich fühlt, wenn er die Thränen des leidenden



Bruders abgetrocknet, oder einen hilflosen mit Rath und That unterstützt hat, diesen umschwebt des Himmels süßester Friede. Ihr wenigen Freunde, die meine Seele liebte, euch wünsch ich diese Glückseligkeit. Schon einige von euch sind am Ziele; nur ich stehe noch einsam da, wie ein gebeugter, morscher Baum, der bald vom Windstosß umgeworfen wird.

### Nachrichten.

Chez le Sieur ARDRIGHETTY de Fribourg on trouvera pendant cette foire outre ses Articles acoutumés des belles Bougies de la premiere qualité de Table de nuit & pour Lanternes, du très bon chocolat, poudre a poudrer de divers couleurs, pomade fine & superfine, Savon de Naple & pâte demande pour les mains, extrait de savon en poudre & savonette aux fins Herbes pour la Barbe, pomade pour les Levres geriees Vinaigre à L'estragon rouge & blanc, Vinaigre pour detruire les boutons & Taches du Visage, Vinaigre de rouge & rouge vegetal & à la reine, tincture rouge pour les dents, Eau de Cologne, de Carme, & Lavande, & plusieurs autres especes d'Eau fine, quantité d'autres articles concernant son Commerce, de même qu'un assortiment en Modes des plus nouvelles, Comme Chapeaux, Turquoises, Bonnets, Négligés, Bonnets ronds, son Epouse se charge pareillement des Commissions dont on voudra la charger, elle tachera de contenter de son mieux tant pour le prix que pour le gout des personnes, qui l'honoreront de leurs confiance.

Es wird zum Kauf angetragen ein schöner und fast neuer Rennschlitten.

Jemand verlohre in der Kirche einen schwarz seidenen Schlupfer. Dem Finder ein Trinkgeld.